

## **Ansprache Mat 6,5-15**

Liebe Gemeinde!

„Beten kann ich auch zuhause!“ Wie oft habe ich den Satz schon gehört. Zumeist wird er damit begründet, dass es nicht Geheucheltes sein soll. Gebet ist halt privat. Beten ist kein Schaulaufen vor der Öffentlichkeit. Und mit dieser Ansicht sind die Redner ganz dicht bei Jesus, der das laut Matthäusevangelium auch sagt. Gebete gehören bei vielen Menschen noch zum Alltag, auch wenn wir sie in kirchlichen Breiten nicht mehr sehen. Und da beten Menschen mit einem Dank für den neuen Tag, die Mahlzeit und die Begleitung am Vortag. Da wird um konkrete Anlässe, Ängste, Nöte gebetet. Und manch Einem gehen die Worte aus, weil er nicht in der Lage ist, einen klaren Gedanken zu fassen, geschweige denn zu formulieren. Ich spüre das bei vielen Beerdigungen wie entlastend es ist, das ein anderer Worte findet. Ganz besonders, wenn das Vater Unser gebetet wird.

Da sind vertraute Worte in einer schier ausweglosen Situation am Grab. Gut das sich jeder an etwas festhalten kann. Vertraute Worte, die Trost und Halt geben. Und sprechen auch die mit, die wir als eher kirchenfern einstufen würden. Das Vater Unser hat eine ganz eigene Faszination des Vertrauten, immer Wiederholten. Keiner muss Worte finden, Jesus hat sie uns schon gegeben.

Worte, die uns in besondere Beziehungen stellen. Plötzlich haben wir Worte mit denen wir Gott ansprechen können. Wir stehen vor ihm, mit unserem Leben. Ohne alle Dekoration. Und es ist zu spüren, wie das wohltut. Mal sich nicht inszenieren. Keine große Kreativität, keine Schau. Gott und mein Leben auf Augenhöhe. Mit aller Ernüchterung, aber auch entlastet davon, etwas beweisen oder darstellen zu müssen. Mit allem Gelungenen und Gescheiterten einfach vor dem Ursprung des Lebens stehen. Das ist eine große Pause. Entlastung – auftanken können. Nur einen Moment.

Wenn das Gebet im stillen Kämmerlein gesprochen wird, hört dort das Gefühl vielleicht auf. Ich erinnere mich an ein Vater Unser in der Kathedrale von Coventry, das jede/jeder Besucher\*in in seiner Muttersprache betete. Ein Erlebnis mit Gänsehaut. Menschen unterschiedlichster Nationalitäten fühlen sich plötzlich aneinander gewiesen in diesen vertrauten Worten. Tiefstes Gefühl des gemeinsamen Verstehens an einem Ort des Friedens.

Eine ähnliche Rolle scheint das Gebet auch im Gottesdienst zu haben. Die Enttäuschung von Gottesdienstteilnehmenden ist groß, wenn das Vater Unser nicht vorkommt.

Was wie plappern wirkt, durch die ständige Wiederholung, trägt viel mehr aus. Dennoch plädiere ich immer noch für gelegentliche Pausen in der Nutzung des Herrgebets, damit es wieder richtig gespürt werden kann und keinen heuchlerischen Charakter erhält.

Den Aspekt der Gottesbeziehung haben wir bedacht, aber die besondere Bedeutung der Bitte um Vergebung, verweist noch auf einen weiteren Gesichtspunkt des Gebets. „Vergib uns unsere Schuld, wie wir unseren Schuldigern vergeben haben.“ Das stellt in die Beziehung zum Mitmenschen. Diese Bitte soll nicht nur die kaputte

Beziehung zu Gott heilen, sondern auch die zu unseren Mitmenschen. Beten und Handeln liegen hier dicht beieinander. Wer aus Gottes Vergebung lebt, schafft auch den Raum, anderen diesen Neuanfang zu ermöglichen auf der zwischenmenschlichen Ebene. Das eine gibt es nicht ohne das andere. Nur dann wird das Leben heil in all seinen Bezügen. Dazu lädt Jesus uns ein. Darum soll das Gebet kein Geplapper sein. Gott braucht keine Vorträge, damit er tut, was uns guttut. Er braucht Herzen, die sich ihm und den Mitmenschen zuwenden. Darum ist das Gebet eine Geschichte, die sich im Innersten vollzieht und nicht im Schaulaufen. Darum kann das Gebet in der Gemeinschaft und zuhause stattfinden. Aber es ruft immer wieder in die Gemeinschaft zurück. Darum erklingen normalerweise beim Gottesdienst während des Vater Unfers auch die Glocken, damit alle, die nicht da sein können, mit einstimmen können in das Gebet, das mit wenigen Worten soviel sagt, auch wenn wir nicht jedes Wort durchdacht und neu erfunden haben, sondern uns einfach geborgen fühlen können in der Gegenwart Gottes und der Gemeinschaft der Mitbetenden.

Darum heißt es in Mt 6,5-15

»Wenn ihr betet, dann tut es nicht wie die Scheinheiligen! Sie beten gern öffentlich in den Synagogen und an den Straßenecken, damit sie von allen gesehen werden. Ich versichere euch: Sie haben ihren Lohn schon kassiert. Wenn du beten willst, dann geh in dein Zimmer, schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich dafür belohnen. Wenn ihr betet, dann leiert nicht Gebetsworte herunter wie die Heiden. Sie meinen, sie könnten bei Gott etwas erreichen, wenn sie viele Worte machen. Ihr sollt es anders halten. Euer Vater weiß, was ihr braucht, bevor ihr ihn bittet. So sollt ihr beten:

Unser Vater im Himmel! Mach deinen Namen groß in der Welt.

Komm und richte deine Herrschaft auf.

Verschaff deinem Willen Geltung, auf der Erde genauso wie im Himmel.

Gib uns, was wir heute zum Leben brauchen.

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir allen vergeben haben, die an uns schuldig geworden sind

Lass uns nicht in die Gefahr kommen, dir untreu zu werden, sondern rette uns aus der Gewalt des Bösen.

Dir gehört die Herrschaft und Macht und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Wenn ihr den andern vergebt, was sie euch angetan haben, dann wird euer Vater im Himmel euch auch vergeben. Wenn ihr aber den andern nicht vergebt, dann wird euer Vater euch eure Verfehlungen auch nicht vergeben.« Amen